Mein Schlachtfeld

EIN ZERBROCHENES LEBEN –
HEIL GEWORDEN



JOYCE MEYER
MINISTRIES

Copyright © 2026 by Joyce Meyer
This edition published by arrangement with Faith Words, an imprint of Hachette Book Group, Inc., New York, NY, USA. All rights reserved.

Titel der Originalausgabe: MY BATTLEFIELD: A Life Broken and Made Whole
Originalverlag: FaithWords Hachette Book Group, New York, U.S.A.

© Alle Rechte der deutschen Ausgabe bei
Joyce Meyer Ministries GmbH
Postfach 76 10 01
22060 Hamburg
joyce-meyer.de
Tel. +49 (0) 40 88 88 4 11 11

Hardcover-ISBN: 978-3-948795-49-8
Paperback-ISBN: 978-3-948795-47-4
eBook-ISBN: 978-3-948795-89-4

Bestellungen bitte an die oben stehende Adresse richten.
1. Auflage November 2026

Bibelzitate wurden meist folgender Bibelausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © 2002 / 2006 / 2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.
Sonstige verwendete Bibelausgabe:
Hoffnung für alle™, Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc., gekennzeichnet mit HFA.

Übersetzung: Jokim Schnöbbe
Lektorat: Uta Müller
Layout: Jannika Helm
Satz und eBook-Erstellung: Satz & Medien Wieser, Aachen
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH
Alle Rechte vorbehalten! Vervielfältigung oder Abschrift, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Ich widme dieses Buch vor allem Jesus. Er verwandelte ein kleines Mädchen mit gebrochenem Herzen in einen Menschen, den er zu seiner Ehre gebrauchen kann. Ich bin unendlich dankbar für die Gelegenheit, die Bibel zu lehren und Menschen dabei zu helfen, durch Jesus Rettung und Heilung zu erfahren. Er hat mir Schönheit anstelle von Asche, Freudenöl anstelle von Trauerkleidern und Lobgesang anstelle eines betrübten Geistes gegeben (vgl. Jesaja 61,3). Danke, Jesus, dass du mein Schlachtfeld in einen Ort des Friedens und der Freude verwandelt hast.

Dieses Buch möchte ich auch meinem Mann Dave widmen und ihm dafür danken, dass er mir ein glaubwürdiges christliches Vorbild war und so viel Geduld mit mir hatte, während Gott mich veränderte. Außerdem möchte ich ihm danken, dass er mich immer geliebt hat – besonders in den Jahren, in denen ich nicht gerade leicht zu lieben war. Er hat mir Geduld und Beständigkeit vorgelebt und ist wirklich ein Mann, in dessen Leben Gottes Wesen sichtbar wird.

Schließlich möchte ich dieses Buch meinen vier Kindern David, Laura, Sandra und Daniel widmen. Sie sind ein wichtiger Teil meiner Geschichte, denn sie haben mich geliebt und in vielerlei Hinsicht Opfer gebracht, damit ich den Auftrag erfüllen kann, den Gott mir für mein Leben gegeben hat. Sie alle haben dazu beigetragen, Joyce Meyer Ministries zu dem zu machen, was es heute ist.

Inhalt

Einleitung 9

Teil 1: Konflikte um mich und in mir 17

1 In den Kampf hineingeboren 19

2 Kein Versteck 29

3 Ein Hoffnungsschimmer mitten im Albtraum 43

4 Endlich frei? 57

5 Eine von Gott gefügte Begegnung 71

6 Ein holpriger Start 83

7 Neue Familienmitglieder, neues Zuhause – und noch immer dieselbe Joyce 97

Teil 2: Veränderung und Wachstum 111

8 Die Wende 113

9 Glauben lernen 127

10 Wichtige Lektionen 145

11 Auf den Ruf antworten 159

12 Gott im Glauben folgen 171

13 Norden, Süden, Osten und Westen 183

14 Die Hilfe, die ich brauchte 199

15 Aufgeben kommt nicht infrage 213

16 Ton ab! Kamera ab! Und bitte! 229

17 In aller Welt, Teil 1 243

18 In aller Welt, Teil 2 253

19 Wie es mit meinen Eltern weiterging 265
20 Gleiche Wurzeln, unterschiedliche Früchte 281
21 Lebenslange Hingabe 289

Dank 299
Dave 301
Unsere wunderbare Familie 303
Freunde, deren Treue kaum zu ermessen ist 305
Mein besonderer Dank 307
Quellenvermerke 310
Literaturangaben 311
Hast du eine Beziehung zu Gott? 312

Einleitung

Ich habe es mir nicht selbst ausgesucht, die ersten Jahre meines Lebens auf einem Schlachtfeld zu verbringen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein kleines Mädchen sich das wünschen würde. Über eine Schlacht schreibt man am besten nicht, solange sie noch tobt. Um sie zu verstehen, ihre Lehren einordnen und das Gute erkennen zu können, das daraus hervorgeht, braucht ein Mensch, der mittendrin stand, gewöhnlich Zeit, um zu heilen und zurückzublicken. Ich glaube, jetzt ist für mich die Zeit gekommen, meine Lebensgeschichte aufzuschreiben. Denn mit Gottes Hilfe habe ich nicht nur den größten Kampf meines Lebens gewonnen – den Kampf mit den Folgen davon, dass mein Vater mich viele Jahre lang sexuell missbrauchte –, sondern auch erlebt, dass aus einer der schlimmsten vorstellbaren Situationen sehr viel Gutes entstanden ist.

Wenn ich manche Fotos in diesem Buch anschaue und mich selbst als ganz kleines Kind sehe, denke ich an ein Mädchen, dessen Leben viele ganz unterschiedliche Wege hätte nehmen können. Meine Kindheit und Jugend hätten glücklich und geborgen verlaufen und der vieler anderer Menschen ähneln können, die in den 1940er- und 1950er-Jahren im Mittleren Westen der USA aufwuchsen. Die Nachkriegsjahre gelten allgemein als eine Zeit des Friedens, des Wohlstands, neuer Möglichkeiten und neuer Hoffnung. Für mich jedoch waren sie ein persönliches Schlachtfeld – eine lange Zeit sexuellen Missbrauchs, traumatischer Erfahrungen und intensiver Angst und Scham. Als der Missbrauch schließlich aufhörte, ging der Krieg in mir weiter: Jahrzehnte innerer Konflikte, in denen ich darum rang, mich selbst zu verstehen und anzunehmen. Und in denen ich lernte, gesunde Beziehungen aufzubauen und zu erhalten, Gott erlaubte, mich zu verändern, und mich seiner Berufung für

mein Leben hingab – einer Berufung, die zu einem größeren Segen geworden ist, als ich es mir je hätte vorstellen können.

Wenn amerikanische Soldaten in den Kampf ziehen, können sie sich darauf verlassen, dass ein medizinisches Team sie versorgt, sie nötigenfalls operiert und im Krankenhaus behandelt, wenn sie verwundet werden. Manche Wunden sind so schrecklich und verändern das Leben so grundlegend, dass wir zusammenzucken, wenn wir Bilder davon sehen.

Die Wunden, die ich davontrug, waren für die Menschen in meiner Umgebung nicht sichtbar. Dennoch waren sie schwer, tief und lebensverändernd. Und ich hatte kein Team von Menschen, das mir half. Ich trug ein Geheimnis in mir, das mich krank machte, aber ich wusste nicht, was ich tun sollte. Also versuchte ich einfach, jeden Tag zu überleben, und wartete darauf, dass mir jemand helfen würde. Derjenige, auf den ich wartete, war Gott, doch das wusste ich damals noch nicht. Als ich schließlich zu ihm schrie, begann er mir zu helfen und mich zu heilen. Jesus ist der große Arzt. Und was er in meiner verletzten Seele – in meinem Denken, meinem Willen und meinen Gefühlen – getan hat, ist erstaunlich. Ihm allein gebe ich die Ehre.

Jesus hat mein Leben völlig verändert. Deshalb möchte ich meine persönliche Geschichte in diesem Buch auf eine Weise erzählen, wie ich sie bisher noch nicht erzählt habe. Ich weiß: Was Gott durch Jesus Christus für mich getan hat, kann er auch für dich tun. Seiner Macht und seiner Liebe sind keine Grenzen gesetzt. Und auch die Möglichkeiten, wie er eine verwundete Seele, ein gebrochenes Herz und eine versehrte Persönlichkeit heilt, sind unbegrenzt. Immer wieder lässt er Hoffnung und Träume neu erwachen und lässt aus den tiefsten Wunden Wunder entstehen, die andere stärken und ermutigen. Das hat er für mich getan und ich glaube, dass er dasselbe für dich tun wird.

Dein Schmerz muss nicht im Missbrauch wurzeln; er kann eine andere Ursache haben. Dein Leben wird vielleicht nicht so verlaufen wie meines – vielleicht wirst du nicht hauptberuflich die Bibel auf Konferenzen und im Fernsehen lehren und Bücher

schreiben. Aber Gott kann dir ein Leben schenken, das dich ebenso erfüllt, wie meines mich erfüllt. Es wird genau dem entsprechen, was er für dich vorgesehen hat. Und ich bin sicher, du wirst ebenso wie ich darüber staunen, was er in dir, durch dich und für dich tun kann.

Mein Leben war zeitweise schmerzhaft, sogar qualvoll. Meine Kindheit und die ersten Jahre meines Erwachsenenlebens waren erfüllt von Trauma, Angst, Scham, Verwirrung, Verlassenheit und der verheerenden Erfahrung, von meinem Vater sexuell missbraucht zu werden. Es fällt mir schwer, angemessen auszudrücken, wie tiefgreifend und umfassend sich das auf mein Selbstwertgefühl, meine Persönlichkeit, meine Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, und meine grundsätzliche Sicht auf das Leben ausgewirkt hat. In diesem Buch habe ich mich bemüht, so viel zu erzählen, wie nötig ist, damit die Menschen wissen, dass ich die Erfahrung sexuellen Missbrauchs, dessen Folgen und alles, was damit einhergeht, wirklich verstehe. Dabei habe ich versucht, ein so verstörendes und abstoßendes Thema so ehrlich und zugleich so taktvoll wie möglich zu behandeln.

In den ersten Kapiteln dieses Buches berichte ich von vielem, was mir widerfahren ist. Ich erzähle davon, weil du vielleicht dasselbe oder etwas Ähnliches erlebt hast und es dir helfen kann zu erkennen, dass du nicht allein bist. Ich halte es für notwendig, bestimmte Einzelheiten meiner Geschichte offenzulegen, damit die Leserinnen und Leser allmählich begreifen können, wie vollständig Gott Menschen verändern, wie tief er in eine verletzte Seele hineinreichen und sie wiederherstellen und wie gründlich er ein gebrochenes Herz heilen kann. Er kann ein in jeder Hinsicht zerschmettertes Leben wieder heil und stark machen. Er kann Menschen, die im Elend gelebt haben, mit Freude und Frieden erfüllen. Wie der Prophet Jeremia zu Gott sagte: *Dir ist nichts unmöglich!* (Jeremia 32,17). Ich habe das schon sehr, sehr oft erlebt. Ich weiß, dass es für mich wahr ist – und es ist auch für dich wahr.

Dankbar kann ich sagen, dass Gott in mir wirklich ein Wunder getan hat, während er mich im Lauf der Jahre heilte und mich seelisch gesund machte. Der Weg zur Heilung war nicht leicht, doch Gott hat unermüdlich und treu in mir gearbeitet und mir durch seine Gnade die Kraft und Fähigkeit geschenkt, zu wachsen und viele Hindernisse zu überwinden. Ich glaube, Gott hat mir außerdem die Gabe geschenkt, offen und ehrlich weiterzugeben, was mir widerfahren ist und was er für mich getan hat – obwohl das bedeutet, über intime Situationen zu sprechen, die früher schmerzhaft und beschämend waren und die ich mit Gottes Hilfe überlebt habe. Wenn du aus irgendeinem Grund auf irgendeine Weise verletzt bist, möchte ich, dass du weißt: Gott liebt dich. Es ist ihm nicht gleichgültig, was du durchmachst. Er kann in deinem Leben etwas Erstaunliches tun. Er möchte dich trösten, dich heilen und dich wieder heil machen. Wenn er das für mich tun konnte, kann er für dich etwas ebenso Wunderbares tun. Wenn ich es lernen konnte, mein Leben zu lieben – und das habe ich –, dann weiß ich, dass Gott auch dich in ein Leben führen kann, das du liebst.

Zu Beginn dieses Buches möchte ich, dass du Folgendes weißt: Ganz gleich, wie dein Start ins Leben war: Mit Gott kannst du ein großartiges Ende erleben. Er heilt, erlöst und gebraucht, was die Welt wegwerfen würde. Wenn du auf deine Vergangenheit zurückblickst, siehst du vielleicht Schmerz und Enttäuschung. Doch wenn du deinen Weg mit Gott gehst, kann er dich heilen und dir helfen, die Gegenwart zu genießen. Dann kannst du deiner Zukunft mit Hoffnung und Freude entgegensehen und darauf vertrauen, dass er dich durch die Kraft seiner Liebe heilt, stärkt und dir das Bewusstsein gibt, dass dein Leben einen Sinn hat. Es ist absolut erstaunlich, was Gott mit einem Menschen tun kann, der sich ihm ganz hingibt. Ich habe das selbst erlebt und bete, dass auch du es erfahren wirst.

Vielleicht liest du dieses Buch, weil du – so wie ich – durch andere Menschen Dinge erlitten hast, die du niemals hättest

ertragen sollen. Vielleicht liest du es, weil meine Arbeit dir geistlich geholfen hat und du neugierig auf meine Geschichte bist. Oder du liest es, weil du tief in deinem Herzen hoffst, dass Gott dich nach einem traumatischen Ereignis oder einer Reihe solcher Erfahrungen wieder heil machen kann. Ich ermutige dich, von der Hoffnung zum Glauben überzugehen, und ich werde gemeinsam mit dir glauben. Ich habe mein Bestes getan, meine Geschichte so zu erzählen, dass sie dir und anderen Menschen Hoffnung und Heilung bringt.

Brauchst du in deinem Leben ein Wunder der Hoffnung, Heilung und Veränderung? Dann überlege, ob du nicht gleich jetzt beten möchtest, dass Gott dieses Buch gebraucht, um dir zu helfen. Genau das ist jedenfalls mein Gebet für dich. Gott bevorzugt niemanden und behandelt den einen Menschen nicht besser als den anderen (vgl. Apostelgeschichte 10,34). Was er für den einen Menschen getan hat, wird er auch für den anderen tun. Und ich bitte ihn, in deinem Leben Ähnliches zu tun wie in meinem – genau das, was du brauchst, auf die Weise, die du benötigst, und zu dem Zeitpunkt, den er bestimmt.

Manche Menschen benötigen bei der Aufarbeitung ihrer Vergangenheit aber auch die Begleitung qualifizierter Berater oder Therapeuten. In diesem Fall möchte ich dir Mut machen, dir kompetente Fachleute zu suchen, die selbst an Gott glauben und dir im Einklang mit biblischen Prinzipien helfen. Zögere nicht, dir Hilfe zu holen.

Mir ist bewusst, dass nicht jeder Mensch missbraucht worden ist, und dafür bin ich dankbar. Vielleicht kennst du jemanden, der dieses Buch benötigt. Dann ermutige ich dich, es dieser Person zu schenken und ihr vielleicht anzubieten, es gemeinsam zu lesen. So kannst du ihr helfen, mit den schmerzhaften Abschnitten umzugehen, die alte Wunden wieder öffnen, damit Gott sie heilen kann. Aus welchem Grund du dieses Buch auch liest: Ich bete, dass Gott es benutzt, um deinen Glauben und dein Vertrauen auf ihn zu stärken, dich in deinem geistlichen Wachstum zu ermutigen und dich auf dem Weg

weiterzuführen, ganz zu dem Menschen zu werden und all das zu tun, zu dem er dich berufen und geschaffen hat.

»Was mich betrifft, hat Gott alles Böse, das ihr geplant habt, zum Guten gewendet. Auf diese Weise wollte er das Leben vieler Menschen retten.«

1. Mose 50,20

Teil 1

Konflikte um mich und in mir

KAPITEL 1

In den Kampf hineingeboren

Das rhythmische Schlagen der Rotorblätter eines Hubschraubers kam näher und ich war überzeugt, dass er nach mir suchte.

Aber ich wollte nicht gefunden werden.

Unter dem Mantel der Dunkelheit kauerte ich auf einem Feld neben einer der wenigen Freundinnen, die ich in meiner Kindheit hatte. Wir beide, zwölf oder dreizehn Jahre alt, waren an diesem Tag nach der Schule von zu Hause weggelaufen – beide verzweifelt darum bemüht, einem unsagbar elenden Leben zu entkommen.

Ich zitterte in der Nachtluft. Als mir klar wurde, dass die Polizei uns bald finden würde, konnte ich nur noch daran denken, wie wütend mein Vater sein würde, weil ich weggelaufen war. Heute weiß ich, dass die Polizei von St. Louis in den 1950er-Jahren normalerweise keine Hubschrauber einsetzte, um nach Menschen zu suchen. Vielleicht hatte jemand den Piloten gebeten, bei der Suche nach zwei vermissten jungen Mädchen zu helfen. Vielleicht sah er uns auch zufällig und verständigte die Polizei. Ich weiß nur, dass ich mich deutlich an das Geräusch des Rotors in der nächtlichen Stille erinnere und dass die Polizei meine Freundin und mich kurz darauf fand.

Als sie uns entdeckten, schauderte ich bei dem Gedanken daran, welche Strafe mich erwarten könnte. Die Wut meines Vaters war allgegenwärtig. Sie reichte von einem unterschwelligen Frust und einer allgemeinen Gereiztheit bis hin zu hemmungsloser Raserei. Oft genug war ich das Ziel seines Zorns gewesen. Doch in jener Nacht auf dem Feld hatte ich das Gefühl, dass ich noch nie so großen Ärger erlebt hatte wie den, der mich nun erwartete, weil ich versucht hatte, mich aus dem

Haus des Schreckens zu befreien, in dem ich mit meinem Vater, meiner Mutter und meinem Bruder lebte.

In dieser kalten Nacht war ich erschöpft und hungrig. Von unserem Viertel in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri bis nach St. Charles, wo die Polizei meine Freundin und mich schließlich fand, waren es mehr als dreißig Kilometer. Wer sich fragt, wie zwei heranwachsende Mädchen an einem Nachmittag und Abend eine so weite Strecke zu Fuß zurücklegen konnten, war noch nie so verzweifelt wie wir und musste noch nie so dringend den Verhältnissen entkommen, vor denen wir geflohen waren. Ich wäre nur allzu gerne für den Rest meines Lebens erschöpft und hungrig geblieben, wenn ich dafür nicht nach Hause hätte zurückkehren müssen. Lass mich erklären, warum.

Ich wurde mitten im Krieg geboren. Am 4. Juni 1943 kam ich in St. Louis als Pauline Joyce Hutchison zur Welt. Damals befand sich ein Großteil des Planeten im Aufruhr und in Europa und im Pazifik tobten die Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Obwohl der Erste Weltkrieg als der »Große Krieg« bezeichnet worden ist, war auch der Zweite ein gewaltiger Krieg. Es war ein Konflikt, wie die Welt ihn noch nie erlebt hatte: ein Kampf an zwei weit entfernten Fronten zwischen den Mächten des Guten und den Mächten des Bösen. Die internationalen Abkommen und Verträge brachten der Welt bald Frieden und die Kämpfe endeten 1945. Doch ich sollte die ersten dreiundzwanzig Jahre meines Lebens in meinem eigenen, persönlichen Krieg verbringen. Jahrzehnte würden vergehen, bevor ich jemals echten Frieden erlebte oder auch nur wusste, dass Frieden möglich ist.

Am Tag meiner Geburt wurde mein Vater in die US-Armee eingezogen und zum Kriegseinsatz für unser Land verschifft. Bevor er endgültig nach Hause zurückkehrte, als ich drei Jahre alt war, sah ich ihn nur ein einziges Mal. Bildlich gesprochen brachte er den Krieg mit nach Hause. Im Zweiten Weltkrieg hatte er auf der Seite des Guten gekämpft, doch in meinem Leben wurde er viele Jahre lang zu einem Werkzeug des Bösen.

Die größten Kämpfe, die ich je ausfechten musste, waren die Folge davon, wie er mich behandelte. Kein Wunder, dass ich so weit von zu Hause fortlief, sodass die Polizei so intensiv nach mir suchen musste.

Nachdem die Polizei meine Freundin und mich gefunden hatte, brachte sie uns zur Wache, wo meine Eltern mich abholten. Sie nahmen mich mit nach Hause und mein rasend wütender Vater schlug mich so lange, bis ich in mein Bett urinierte.

Missbrauch hatte ich von meinem Vater längst zu erwarten gelernt – sexuellen, psychischen, emotionalen, verbalen und körperlichen Missbrauch. Die meisten Menschen wissen, was Missbrauch ist, doch ich möchte auf einige interessante Definitionen hinweisen. Eine einfache Definition lautet: Missbrauchen bedeutet, »etwas zu einem falschen Zweck auf eine Weise zu verwenden, die schädlich oder moralisch falsch ist«.[1] *Missbrauch* bedeutet außerdem:

- Jede Handlung, durch die einem anderen Menschen vorsätzlich Schaden oder eine Verletzung zugefügt wird.
- Jemanden so zu benutzen oder zu behandeln, »dass dadurch Schaden entsteht«.[2]
- Jemanden »grausam oder gewalttätig« zu behandeln.[3]

Eine Definition des Verbs *missbrauchen* lautet: »jemanden zu sexuellen Handlungen zwingen, vergewaltigen oder sexuell belästigen«. Genau das geschah mir viele Jahre lang und sehr häufig. Von meiner Kindheit an wurde ich »zu einem falschen Zweck auf eine Weise verwendet, die schädlich« und moralisch falsch war. Der Missbrauch tat mit mir genau das, was er laut diesen Definitionen mit jedem Menschen tut: Er fügte mir vorsätzlich Schaden zu. Er verletzte vor allem meine Seele – mein Denken, meinen Willen und meine Gefühle – und ging mit Grausamkeit und Gewalt einher.[4]

Ich möchte betonen, dass jede Form von Missbrauch Schaden anrichtet. Ob du auf dieselbe Weise missbraucht wurdest

wie ich oder nicht: Jeder einzelne Missbrauch verletzt die Seele. Doch keine Art und kein Ausmaß von Missbrauch liegt außerhalb der Reichweite von Gottes heilender Kraft. Und keine Zerbrochenheit übersteigt seine Fähigkeit, einen Menschen wieder heil zu machen. Sexueller Missbrauch ist besonders schambesetzt und führt gewöhnlich dazu, dass die missbrauchte Person sich schuldig fühlt – als sei der Missbrauch irgendwie ihre eigene Schuld gewesen. Das ist natürlich falsch, doch es gehört zu der verdrehten, grausamen Wirkungsweise des Missbrauchs.

Mein Vater war derjenige, der mich hauptsächlich missbrauchte, doch es gab auch andere. Davon wirst du später in diesem Buch lesen. Meine Mutter hat mich zweifellos emotional misshandelt und auch das werde ich später ausführlicher erklären. An dieser Stelle möchte ich nur sagen, dass irgendwann der Zeitpunkt kam, an dem sie wusste, was mein Vater mir antat, und sich dennoch entschied, es nicht zu melden, keine Hilfe zu suchen und keinen Weg zu finden, mich daraus zu befreien und zu retten. Vorerst möchte ich mich jedoch auf meinen Vater konzentrieren, denn sein Handeln hat in meinem Leben den größten Schaden angerichtet. Er war wütend, barsch, grob, manipulativ, kontrollierend, einschüchternd und pervers. Außerdem war er schlicht und einfach gemein. Solange ich im Haus meiner Eltern lebte, beherrschte er mein Leben durch Lügen, Drohungen und eine Wut, die so heftig war, dass ich sie fast in der Luft greifen konnte. Seine Wut flößte mir Angst ein – manchmal eine so intensive Angst, dass ich mich kaum zu bewegen traute. Unser gesamtes Familienleben drehte sich um die negativen, unberechenbaren Gefühle und Wünsche meines Vaters. Wir aßen, was er essen wollte, selbst wenn ich buchstäblich würgen musste, was gelegentlich vorkam. Wir gingen dann schlafen, wenn er schlafen gehen wollte. Und wenn er zu Hause war und der Fernseher eingeschaltet war, schauten wir, was er sehen wollte. Er war selbst zutiefst unglücklich und wollte auch nicht, dass irgendjemand in seiner Umgebung glücklich war.

Ich erinnere mich sogar daran, dass ich als Kind Ärger bekam, nur weil ich lachte.

Wenn ich innehalte und darüber nachdenke, dass ich dafür bestraft wurde, einen kurzen Moment lang glücklich genug zum Lachen zu sein (was sehr selten vorkam), erkenne ich, wie verdorben mein Vater wirklich war. Das Lachen eines Kindes erfüllt die Herzen der meisten Menschen mit Freude und die meisten Eltern hören ihre Kinder gern lachen und sehen sie gern lächeln. Allein die Nähe zu solchem Glück macht sie froh. In meiner Kindheit gab es nicht viel, worüber ich hätte lachen können. Und ich bin sicher, dass ich irgendwann wahrscheinlich ganz aufhörte zu lachen, weil ich wusste, dass es meinen Vater ärgerte. Der Gedanke, dass irgendein Kind Angst davor haben könnte zu lachen, ist herzzerreißend, aber er gehört zu meiner Geschichte. Es dauerte lange, bis ich lernte, das Leben zu genießen und unbefangen zu lachen. Ich bin so dankbar, dass ich es heute kann.

Zu dem Schönsten, das Gott für mich getan hat, gehört, dass er aus dem verängstigten Kind, das sich nicht zu lachen traute, einen Menschen gemacht hat, der gern lacht. In Sprüche 17,22 heißt es: *Ein fröhliches Herz ist die beste Medizin, ein verzweifelter Geist aber schwächt die Kraft eines Menschen.* Von all den Wundern, die Gott für mich getan hat, bin ich besonders dankbar dafür, dass er mich seelisch so weit geheilt hat, dass ich heute oft lache. Ich habe gelernt, dass ein fröhliches Herz tatsächlich die beste Medizin ist. Viele Jahre lang jedoch hatte ich ein trauriges und verängstigtes Herz. Mein Vater war unglücklich und das alte Sprichwort stimmt: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Ich glaube wirklich, dass mein Vater wollte, dass meine Mutter, mein Bruder und ich ebenso unglücklich waren wie er. Unglückliche Menschen wollen oft auch nicht, dass die Menschen in ihrer Umgebung glücklich sind.

Mein Vater war außerdem ein Wochenendalkoholiker. Samstagabends ging er trinken und kam spät in der Nacht oder früh am Morgen sturzbetrunken nach Hause. Dann verlangte er

von meiner Mutter, aufzustehen und ihm eine Mahlzeit zu kochen – was sie immer tat. Bis heute wundert es mich, dass er von seinen Streifzügen stets selbst nach Hause fuhr, ohne je einen Unfall zu verursachen, denn er war so betrunken, dass er kaum gehen konnte. Wenn meine Mutter etwas sagte oder tat, das ihn wütend machte, oder nicht alles sagte und tat, was er von ihr verlangte, ohrfeigte oder schlug er sie. Oft verprügelte er sie sogar. Er arbeitete als Mechaniker für Sattelschlepper in der örtlichen Werkstatt von International Harvester, in der Schicht von 14.30 Uhr bis Mitternacht. Deshalb war er nachmittags und abends nicht zu Hause und darüber war ich froh. Ich fürchtete mich davor, wenn er in den frühen Morgenstunden von der Arbeit nach Hause kam. Wenn ich seinen Schlüssel im Schloss hörte, wusste ich nie, ob er auf dem Weg ins Schlafzimmer meiner Eltern noch in meinem Zimmer haltmachen würde, um mich sexuell zu missbrauchen.

Als Kind fühlte ich mich nie sicher oder umsorgt. Ich habe keine glücklichen Erinnerungen an meine Kindheit. Die Vorstellung von Spaß war mir vollkommen fremd. Spaß kam einfach nicht infrage. In vielerlei Hinsicht habe ich das Gefühl, schon immer erwachsen gewesen zu sein – wahrscheinlich, weil ich mein ganzes Leben lang mit Problemen und Situationen von Erwachsenen umgehen musste. All das, was Menschen oft mit Kindheit verbinden – Unschuld, Sicherheit, Spaß, Lachen, Freiheit und vertrauensvolle Mitmenschen –, war in meinem Leben nirgends zu finden. Ich war ganz gewiss nicht von Menschen umgeben, denen ich vertrauen konnte. Beide Eltern waren schwer dysfunktional. In späteren Kapiteln werde ich näher darauf eingehen. Vorerst möchte ich einfach sagen, dass mein wichtigstes Ziel – der alles bestimmende Zweck meines Lebens – darin bestand, meinem Vater zu entkommen. Das war alles, was ich wollte. Je mehr du über die ersten achtzehn Jahre meines Lebens liest, desto besser wirst du, denke ich, verstehen, warum ich mich so entschlossen auf dieses eine Ziel konzentrierte.

Meine Kindheit war so voller traumatischer Erfahrungen, dass ich nicht nur keine glücklichen Erinnerungen an diese Lebensphase habe, sondern überhaupt nur wenige Erinnerungen an meine frühen Jahre. Meine früheste Erinnerung ist, dass ich von einer Schaukel fiel und mir das Knie aufschürfte und meine Mutter die Wunde säuberte und verband. Außerdem erinnere ich mich daran, dass sie und ich jeden Abend in einen Waldpark gingen, als mein Vater beim Militär war, um zuzusehen, wie der Springbrunnen seine Farben wechselte. In der Nähe unseres Zuhauses lag ein berühmtes Veranstaltungsgebäude namens Fox Theatre und wir gingen jedes Mal ins Kino, wenn ein neuer Film anlief. Damals konnten wir für 55 Cent zwei Filme sehen. Vielleicht sehe ich deshalb bis heute so gern Filme.

Meine übrigen Erinnerungen, besonders an die Zeit nach der Rückkehr meines Vaters aus dem Krieg, sind eher bruchstückhaft und undeutlich. Das einzige Spielzeug, an das ich mich erinnere, war eine Puppe, die ich Josie nannte. Ich weiß noch, dass ich an einigen Orten, an denen wir wohnten, draußen spielte. Wir zogen allerdings mehrmals um. Und ich weiß, dass ich ein Fahrrad hatte. Irgendwann muss mir jemand einen kleinen goldenen Ring geschenkt haben. Ich weiß nicht, von wem oder zu welchem Anlass das war. Doch ich erinnere mich, dass ich so lange darauf herumkaute, bis er sich nicht mehr von meinem Finger lösen ließ und wir zu einem Juwelier mussten, der ihn aufschnitt.

Außerdem erinnere ich mich, dass mein Vater meiner Mutter jede Woche zwei Dollar Haushaltsgeld gab. Jeden Freitagabend kaufte sie für fünf Cent ein Bananeneis am Stiel für uns beide. Jede Hälfte hatte einen eigenen Stiel. Sie aß die eine, ich die andere.

Als ich aufwuchs, gehörte die buchstäblich einzige fröhliche Stimme in unserem Haus *Howdy Doody*, einer Holzpuppe, die ich wochentags im Fernsehen sah. Ich vermute, dass diese beliebte Fernsehsendung für viele amerikanische Kinder in den späten 1940er- und 1950er-Jahren zu den unvergesslichen

Teilen einer glücklichen Kindheit gehörte, denn Kinder liebten sie. Die Zeitschrift *Variety* schrieb, die Sendung eigne sich gut als Babysitter und könne »fast garantiert selbst das zappeligste Kind in der Schar an den Bildschirm fesseln«.[5] Für mich war *The Howdy Doody Show* jedoch mehr als ein Babysitter auf dem Fernsehschirm. Sie lenkte mich für kurze Zeit ab und bot mir eine gedankliche Flucht aus der Angst und dem Elend meines Lebens.

Ich hatte nie eine Geburtstagsfeier und Weihnachten fiel bescheiden aus. In den meisten Jahren bekam ich ein oder zwei kleine Geschenke – nichts so Besonderes, dass ich mich heute noch daran erinnern würde. Außerdem fuhren wir »aufs Land«, womit der ländliche Südosten Missouris gemeint war, um Verwandte zu besuchen. Doch diese Besuche waren keine fröhlichen Familientreffen wie in einem Fernsehspot, bei denen Menschen die gemeinsame Zeit genießen. Heute weiß ich, dass verletzte, unglückliche Menschen um den Tisch saßen. Offenbar verspürten sie zwar das Bedürfnis oder den Wunsch zusammenzukommen, doch Trost, Freude, Frieden oder andere gute Gefühle, die oft mit Weihnachten verbunden werden, gab es bei uns kaum. Ich erinnere mich allerdings daran, dass meine Mutter und ich in einem Jahr bei meiner Großmutter mütterlicherseits zu Besuch waren und gemeinsam »Stille Nacht« für den Rest der Familie sangen.

Manche Menschen haben glückliche Kindheitserinnerungen. Ich habe sogar gehört, wie Menschen sagten, ihre Kindheit und Jugend sei die beste Zeit ihres Lebens gewesen. Andere dagegen bezeichnen ihre frühen Jahre als die schlimmste Zeit, die sie je durchlebt haben. Auf mich trifft das ganz sicher zu und vielleicht gilt es auch für dich. Vielleicht bist du nicht an einem einzigen Tag über dreißig Kilometer weit gelaufen, um einer missbräuchlichen Situation zu entkommen, und wurdest anschließend von der Polizei gesucht. Doch vielleicht bist du in deiner eigenen Version einer Horrorgeschichte aufgewachsen.

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich dir einige ermutigende Worte von einer Frau mitgeben, die einen Albtraum durchlebte, mit dem sie nie gerechnet hatte – und die dadurch Gottes Liebe auf eine Weise erfuhr, die sie sich nie hätte vorstellen können.

Corrie ten Boom war eine niederländische Uhrmacherin, die in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg glücklich mit ihrer Familie in Holland lebte. Ihre christliche Familie versteckte Juden in ihrer Stadt, bis sie schließlich von den Nationalsozialisten verhaftet wurde. Corrie und ihre geliebte Schwester Betsie kamen nach Ravensbrück, einem Konzentrationslager, das errichtet worden war, um weibliche Gefangene einzusperren und auszubeuten.

Corrie und Betsie wurden im Konzentrationslager brutal misshandelt, hielten aber an ihrem Glauben fest. In Corries Buch *The Hiding Place* lesen wir, dass Betsie ten Boom kurz vor ihrem Tod auf der Krankenstation von Ravensbrück mit Corrie über die Härten sprach, die sie im Lager ertragen hatten, und über Gott sagte: »Keine Grube ist so tief, dass er nicht noch tiefer wäre.«[6]

Ich möchte diesen Worten etwas hinzufügen: Es gibt keinen Schmerz, keinen Missbrauch, keine Verletzung der Seele, keine Ablehnung, kein Verlassenwerden und keine Hoffnungslosigkeit, die so groß sind, dass Gottes Liebe nicht noch größer wäre. Ich weiß, dass das wahr ist – für mich und für dich. Es dauerte viele Jahre und ich musste viel Schmerz und Missbrauch ertragen, bevor ich die Größe, die heilende Kraft und die Tiefe von Gottes Liebe erfuhr. Ein Grund, warum ich meine Geschichte in diesem Buch erzähle, ist der, dass du – was du gerade auch durchmachen magst – keine einzige Minute länger warten musst, um einen Schritt weg vom Schmerz und hin zu Gottes Liebe zu gehen.